WIKIPEDIA

Frankoprovenzalische Sprache

Frankoprovenzalisch	
Gesprochen in	Frankreich, Schweiz, Italien
Sprecher	140.000 (1988)
Linguistische Klassifikation	▪ indogermanische Sprachen ▪ italische Sprachen ▪ romanische Sprachen ▪ galloromanische Sprachen **Frankoprovenzalisch**
Sprachcodes	
ISO 639-1	–
ISO 639-2	roa (sonstige romanische Sprachen)
ISO 639-3	frp (http://www.sil.org/iso639-3/documentation.asp?id=frp)

Die **frankoprovenzalische Sprache** (auch **Franko-Provenzalisch, franko-provenzalische Sprache**) oder **arpitanische Sprache** (französisch *francoprovençal* beziehungsweise *arpitan*, auch einfach *patois* „Dialekt“;[1] italienisch *francoprovenzale*) ist eine romanische Sprache, die im östlichen Frankreich (mittleres Rhonetal und Savoyen), in einzelnen Regionen der französischsprachigen Schweiz (Romandie) und im Nordwesten Italiens (vor allem im Aostatal) in verschiedenen Dialekten gesprochen wird. Es bildet zusammen mit den Langues d’oc (Okzitanisch) und den Langues d’oïl die Gruppe der galloromanischen Sprachen.

Im *Atlas der gefährdeten Sprachen* der UNESCO[2] und dem Bericht des Europäischen Parlaments über die bedrohten Sprachen ist das Frankoprovenzalische als stark gefährdete Minderheitensprache verzeichnet.

Inhaltsverzeichnis

Namen der Sprache

Zur Sprachgeschichte

Verbreitung der Sprache

Frankreich

Schweiz

Italien

Das Theater im Westschweizer frankoprovenzalischem Patois

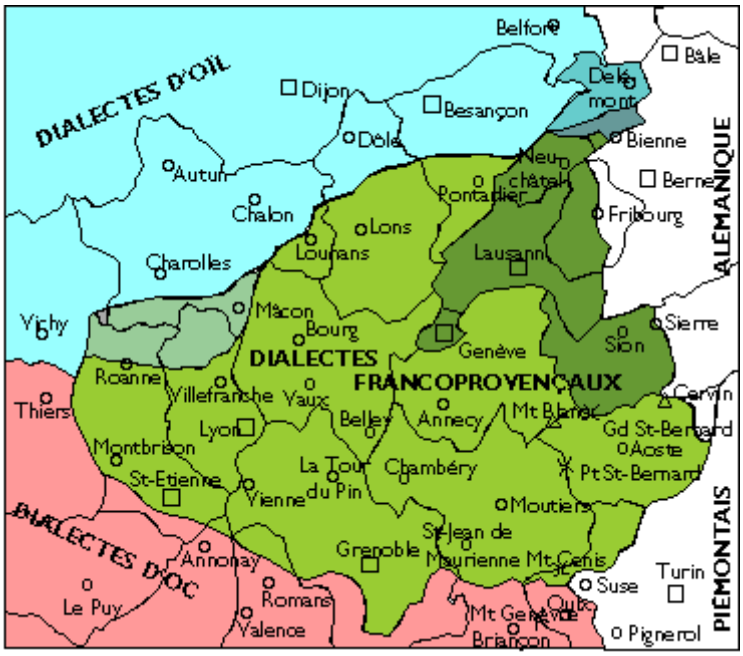
Sprachstruktur
Siehe auch
Literatur
Weblinks
Einzelnachweise

Verbreitung des Arpitanischen

Namen der Sprache

Da für das Frankoprovenzalische keine eigenständige Standardsprache entstand und das Sprachgebiet in der neueren Geschichte auch keine politische Einheit bildete, existiert bei den Muttersprachlern kein einheitlicher Name für die Sprache.

Die Bezeichnung *Franko-Provenzalisch* wurde 1873 durch den italienischen Sprachwissenschaftler Graziadio-Isaia Ascoli als Sammelbegriff für diejenigen galloromanischen Dialekte geprägt, die sich nach dialektologischen Kriterien weder zu den *langues d'oïl* (die damals insgesamt als *Französisch* bezeichnet wurden) noch zu den *langues d'oc* (die damals insgesamt als *Provenzalisch* bezeichnet wurden) gehören, sondern eine eigenständige dritte Gruppe bilden, die eine Zwischenstellung zwischen den beiden anderen einnimmt. Dieser Name hat sich in der romanistischen Fachliteratur durchgesetzt, ist außerhalb akademischer Kreise jedoch kaum gebräuchlich und zudem missverständlich, da sie den Eindruck erwecken könnte, es handele sich nicht um eine eigenständige sprachliche Varietät.



Verbreitung des Frankoprovenzalischen (grün), Französischen (Dialectes d'oïl) (blau) und Okzitanischen (Dialectes d'oc) (rot)

In neuerer Zeit wird vor allem im Aostatal und in Frankreich auch die Bezeichnung *Arpitanisch (Arpitan)* verwendet, manchmal nur für die Dialekte der Alpenregion, manchmal für das gesamte Frankoprovenzalische. Der Ausdruck wird von der 1970 durch Joseph Henriet mit begründeten Regionalbewegung *Mouvament Arpitania* auch auf politischer Ebene bekannt gemacht.[3]

Die lokalen Idiome werden gewöhnlich als *Patois* bezeichnet.

Zur Sprachgeschichte

Das Frankoprovenzalische hat sich seit der Spätantike aus der im westlichen Alpenraum und im Rhonetal geläufigen Varietät des Vulgärlatein als eigenständige romanische Sprache entwickelt. Es ist in der Forschung umstritten, ob die besondere Sprachform massgeblich auf die im Jahr 443 erfolgte Ansiedelung des Volks der Burgunden als *foederati* des Römischen Reichs zurückgeht, wo diese mit der alten

romanischen Bevölkerung zusammenlebten und ihre germanische Sprache aufgaben.[4] Immerhin ist darauf hingewiesen worden, dass sich das Verbreitungsgebiet der Sprache weitgehend mit dem ehemaligen burgundischen Siedlungsraum deckt.

Während in der Region Lyon-Dauphiné die Ausstrahlung des Französischen auf die Umgangssprache seit dem Spätmittelalter zunahm, blieben in den frankoprovenzalischen Dialekten der mehr nördlich gelegenen Alpentäler und der heutigen Westschweiz viele alte Eigenheiten der Sprachstruktur erhalten. Dies wurde möglicherweise dadurch begünstigt, dass sich in diesem Raum bis in die Neuzeit das Herzogtum Savoyen als regionale Macht im Wesentlichen behaupten konnte und dass die Westschweizer Gebiete der Schweizerischen Eidgenossenschaft mit dem unabhängigen Stand Freiburg dem Einfluss Frankreichs wenig ausgesetzt waren.

Auch in den Regionen, in denen die frankoprovenzalische Sprache zugunsten des Französischen aufgegeben worden ist, sind in der Toponymie zahlreiche Relikte der alten Sprache erhalten geblieben.[5]

Verbreitung der Sprache

Frankreich

Frankoprovenzalisch war jahrhundertelang die Umgangssprache in einem großen Teil der jetzigen französischen Region Rhône-Alpes (Beaujolais, Bresse, Bugey, Dauphiné, Dombes, Lyonnais, Savoyen), im Süden der Franche-Comté (Départements Jura und Doubs) sowie im Südosten der Region Burgund (Louhannais, im Département Saône-et-Loire). Diese romanische Sprache wurde von der Rhône-Metropole Lyon aus verbreitet. In Frankreich wird sie in ihren verschiedenen Dialekten nur noch von älteren Leuten (vor 1940 geboren) verstanden (anders als etwa im Aostatal und im schweizerischen Evolène) und von den wenigsten unter ihnen noch als Zweitsprache in der Familie benutzt. Da die französische Sprache in Lyon schnell Latein als Amtssprache ablöste, hatte Frankoprovenzalisch in Frankreich nie den Status einer offiziellen Sprache. Anders als bei einigen Regionalsprachen gab es nie den Versuch einer Vereinheitlichung, sodass es als Unterrichtssprache nie in Frage kam und vom französischen Erziehungsministerium nicht als Abiturfach anerkannt wird (anders als etwa Provenzalisch, Bretonisch usw.).

Geschrieben wurde die Sprache seit dem späten Mittelalter, vor allem um Lieder und mündlich überlieferte Geschichten zu tradieren, aber auch für Texte mit literarischem Anspruch. Frühe Verfasser frankoprovenzalischer Werke aus Savoyen und Frankreich waren Albéric de Pisançon (11. Jh.), Marguerita d'Oingt († 1310), Bernardin Uchard (1575–1624), Eynarde Fournier, Nicolas Martin (* um 1570), Pierre Borjon, Just Songeon (1880–1940) und Amélie Gex (1835–1883).

2006 wurde eines der populären Tintin-Comics, *(Tim und Struppi)*, ins Franko-Provenzalische übersetzt, genauer: ins *Bressanische*, eine Mundartvariante, die in der Region Bresse gesprochen wird. Dort gibt es noch verhältnismäßig viele Menschen, die *Patois* (wie die Mundarten entweder abschätzig oder doch mit Stolz genannt werden) zumindest verstehen, obschon immer seltener selbst sprechen. Das von Manuel und Josine Meune in ihre Mundart übersetzte Heft *Lé Pèguelyon de la Castafiore* (Die Juwelen der Sängerin, Casterman) wurde in der Bresse und in Rhône-Alpes sehr positiv aufgenommen. Dies zeugt von einem gewissen Interesse der jüngeren Generationen an diesem in Vergessenheit geratenden sprachlichen Erbe.

Wie überall in Frankreich wurde auch diese Regionalsprache in der Schule und im öffentlichen Leben seit dem 19. Jahrhundert unterdrückt («Französisierung»), sodass schon Anfang des 20. Jahrhunderts viele ihr *Patois* als eine rückständige „Bauernsprache" ansahen. Immerhin hat die Sprache etliche Spuren im gesprochenen Regionalfranzösisch hinterlassen – was vielen nicht unbedingt bewusst ist. Das Tintin-Heft verwendete eine halbphonetische Schreibweise („graphie de Conflans"), die sich an der französischen

Sprache orientierte. Für 2007 war ein neues Tintin-Heft angekündigt – auf Arpitanisch, wie das Frankoprovenzalische hier genannt wurde, um die Eigenständigkeit der Sprache zu betonen. Dabei sollte eine neue, von dem Sprachwissenschaftler Dominique Stich ausgearbeitete standardisierte Rechtschreibung (Orthographie de Référence B) zum Einsatz kommen, in der Hoffnung, diese unter den Schreibern des Dialekts durchzusetzen.[6]

Schweiz

Ursprünglich wurde fast in der gesamten heutigen französischsprachigen Schweiz (Romandie) Frankoprovenzalisch gesprochen, allgemein als *Patois* bezeichnet. Ausnahmen bilden lediglich der Kanton Jura, der nördlichste Teil des Kantons Neuenburg und der französischsprachige Teil des Kantons Bern, die zum traditionellen Sprachgebiet des Frainc-Comtou, einer Varietät der Langues d'oïl, gehören.

In amtlichen Dokumenten kommt die Sprache in der Stadt Freiburg offiziell seit dem 14. Jahrhundert vor, meistens mit der Bezeichnung *Romand*.[7] Der erste überlieferte literarische Text im Freiburger Patois stammt von Jean-Pierre Python und entstand im Jahr 1782.

Im Laufe der neueren Zeit sind die Dialekte des Frankoprovenzalischen in der Schweiz jedoch fast vollständig durch regionale Formen des Schweizer Französisch verdrängt worden,[8] außer in Teilen des Kantons Freiburg (Greyerzerland) und vor allem des Kanton Wallis, wo im Dorf Evolène die Mundart auch für Kinder noch die Umgangssprache ist.[9][10][11]

Die schweizerischen Varietäten des Frankoprovenzalischen werden lexikographisch im *Glossaire des patois de la Suisse romande* dokumentiert. 2019 kam der digitale *Atlas linguistique audiovisuel du francoprovençal valaisan (ALAVAL)* zu den romanischen Walliser Dialekten heraus.[12] Seit dem frühen 20. Jahrhundert erschienen lokale Wörterbücher zu einzelnen Dialekten wie jenes von Louise Odin (1836–1909) zur Sprache der waadtländisichen Gemeinde Blonay aus dem Jahr 1910[13] oder der *Dichyonire du patué dë Banye* aus Bagnes im Wallis von 2019.[14]

Seit 1973 erscheint die Westschweizer Dialektzeitschrift *L'Ami du Patois*.

Am 7. Dezember 2018 beschloss der Schweizerische Bundesrat die Anerkennung des Frankoprovenzalischen sowie des Franc-Comtois als offizielle Minderheitensprachen in der Schweiz.[15]

Italien

Frankoprovenzalische Dialekte spricht man im Aostatal und in einigen Tälern der Region Piemont, im Val Sangone, im Valle Cenischia, im Piantonetto-Tal und im Val Soana. Eine weitere frankoprovenzalische Sprachinsel liegt in den beiden Gemeinden in Apulien: Faeto und Celle di San Vito.

Im Aostatal wird das Frankoprovenzalische («Valdostanisch») auch nach einer langen Auswirkung der Italianisierung noch von 70.000 Sprechern[16] beherrscht. Die Amtssprachen der Region sind Italienisch und Französisch.

Frühe Autoren des valdostanischen Patois sind Jean-Baptiste Cerlogne (1826–1910), Alcide Bochet (1802–1859), Fernand Bochet (1804–1849), Joseph Alby (1814–1880) und Léon-Clément Gérard (1810–1876), wichtige Vertreter im 20. Jahrhundert waren René Willien (1916–1976), Eugénie Martinet (1896–1983) und die erfolgreiche Sängerin von Dialektliedern im Patois des Aostatals Magui Bétemps (1947–2005).

Für die Sprachkultur des valdostanischen Dialekts setzen sich das Centre d'études francoprovençales «René Willien» in Saint-Nicolas und das *Bureau régional pour l'ethnologie et la linguistique* (BREL) in Aosta ein.

Das Theater im Westschweizer frankoprovenzalischem Patois

Im Greyerz-, Vivisbach- und Saanebezirk wird jedes Jahr Theater in Patois gespielt. Zuschauer und Schauspieler/innen aus der Region sind durch eine gemeinsame Sprache frankoprovenzalischen Ursprungs vereint, in der die dargebotenen Lieder und Dramen verfasst sind. Je nach Autor können diese Texte mehr oder weniger traditionell ausfallen. Die Handlung, die sich gewöhnlich auf wenige Personen beschränkt, spielt meist in der Familie. Die Amateur-Schauspieler sprechen Patois oder erlernen die korrekte Aussprache dank der anderen Mitglieder der Truppe. Mit ihren neu verfassten Werken tragen die wenigen zeitgenössischen Autoren zur Erneuerung des Theaterrepertoires in Patois bei.

Die ersten Patois-Stücke wurden um 1920 von Cyprien Ruffieux (1859–1940), Fernand Ruffieux (1884–1954), Joseph Yerly (1896–1961), Pierre Quartenoud (1902–1947), Abbé François-Xavier Brodard (1903–1978), Francis Brodard (* 1924) und Anne-Marie Yerly-Quartenoud (* 1936)[17] geschrieben. Es ging dabei vorwiegend um Geschichten aus der ländlichen Lebenswelt im Dorf und auf der Alp, um Legenden oder Musikkomödien, oft mit Liedern von Abbé Bovet (1879–1951). Bevor die Patois-Vereinigungen entstanden (zwischen 1956 und 1984), organisierten Jugend-, Trachten- und Gesangsvereine die Aufführungen. Von 1936 an sorgten Truppen in Sâles, Mézières, Le Crêt und Treyvaux für den Aufschwung des Patois-Theaters. In Treyvaux garantierte die *Tsêrdziniolè* die Weiterführung der Tradition (in der Nachfolge des Gesangs- und Musikvereins, der 1959 zum letzten Mal Theater spielte), indem sie alle drei, vier Jahre ein Stück aufführte. Der Stil entwickelte sich weiter, und die Gruppe verfasste ihre eigenen Stücke. 1985 wurde die erste Volksoper in Patois, *Le Chèkrè dou tsandèlê* von Nicolas Kolly mit Musik von Oscar Moret achtmal vor ausverkauften Rängen gegeben!

Dem Patois-Theater, das im Kanton weiterhin sehr aktiv ist, fehlt es weder an Zuschauern noch an Nachwuchs. Neue, doch traditionsverbundene Themen (Leben auf der Alp, Gebirge, Stadt/Land, Familie), «historische» Dorfszenen, bearbeitete Komödien und Farcen oder neu verfasste Stücke gewährleisten den Erfolg dieser Volkskunst, die Teil des Freiburger Kulturerbes ist.

Die Patoisants sind in Vereinen – je einer pro Bezirk – organisiert, die für die Theateraufführungen verantwortlich sind. Ihr Dachverband ist die *Société cantonale des patoisants fribourgeois*, die Koordinations- und Förderungsaufgaben wahrnimmt, doch keine Anlässe durchführt. Augenblicklich sind folgende Theatertruppen im Kanton tätig: der Jugendverein Cerniat (die seine Stücke alle zwei, drei Jahre selber verfasst und aufführt), die Theatertruppe des *Groupe Choral Intyamon* in Albeuve (Theater und Gesang), der Jugendverein Sorens, die *Patoisants de la Sarine*, *Intrè-No* in Freiburg (jährlich), die *Patoisants de la Gruyère* (jährlich), die *Patoisants de la Veveyse* (jährlich) und die Gruppe *Tsêrdziniolè* in Treyvaux (alle drei bis vier Jahre).[18]

Sprachstruktur

Anders als bei den meisten romanischen Sprachen gibt es für das Frankoprovenzalische keine standardisierte Norm, da es nie eine Staatenbildung gab, die dem Sprachgebiet entsprochen hätte, und die Sprache seit jeher in mehreren Ländern gesprochen wird. Daher haben die Sprecher der verschiedenen Dialekte auch nie eine gemeinsame Identität entwickelt.

Nachfolgend einige allen Dialekten gemeinsame Charakteristika:

Phonetik

- Palatalisierung von /k/ und /g/ vor /a/, wobei der Lautstand in einigen in Italien gesprochenen Dialekten wie im Altfranzösischen ist: *tsantà* [tsan'ta]< lat. CANTARE 'singen'. Im französischen Savoyen etwa wird dieser Laut spirantisiert, und lat. CANTARE ergibt *thantò*

[θanto] (th- gesprochen wie in engl. *think* oder span. *ciento*). Ebenso vlat. GALLU > *gial*. Der Dialekt heißt hier umfassend "Savoyard".
- von den finalen Vokalen des Lateinischen bleiben /a/, /i/, /o/, /e/ am Wortende erhalten
- keine Diphthongierung von lat. Ŏ und Ĕ: vlat. CŎRE > *cor* (aber ital. *cuore,* frz. *cœur*), PĔDE > *pe* (aber ital. *piede,* frz. *pied*) (Ausnahme: die folgende schwachtonige Silbe endet auf *-i,* z. B. lat. HĔRI > *ier*)
- Beibehaltung von lat. starktonigem -A- (das im Französischen zu /e/ wird): vlat. PRATU > *pra* (aber frz. *pré*), CANE > *ca, tha* oder *tsa* (aber frz. *chien*)
- Sonorisierung intervokalischer Okklusiva: lat. RA**P**A > *ra**b**ò*
- wie im Rätoromanischen (v. a. dem Friaulischen) Beibehaltung der lat. *muta cum liquida* am Wortanfang (PL-, FL-, BL-, CL-, GL-): lat. CLAVE > *clau* (aber ital. *chiave,* port. *chave,* span. *llave,* rumän. *cheie,* kat., okz. und arag. jedoch auch *clau*)

Morphosyntax

- verkürzter Infinitiv wie in vielen italienischen Dialekten (lateinische -RE-Endungen verstummt, Endbetonung auf Endungsvokal): *tsantà* bzw. *thantò*
- sigmatischer Plural (durch Anhängen von *-s* an den Singular)
- Feminine Substantive enden meist auf *-o:* lat. AQUA > *aigo.*

Siehe auch

- Sprachen in Frankreich
- *Cé qu'è lainô*
- Liste bedrohter Sprachen

Literatur

- Albert Bachmann, Louis Gauchat, Carlo Salvioni, R. P.: *Sprachen und Mundarten.* In: *Geographisches Lexikon der Schweiz,* Band V: *Schweiz – Tavetsch.* Attinger, Neuenburg 1908, S. 58–94 (Online (https://www.idiotikon.ch/Texte/Diverse/Geogr_Lexikon_Sprache_u_Mundarten.pdf); zu Französisch und Frankoprovenzalisch: S. 76–86)
- Alexis Bétemps: *Le francoprovençal et sa littérature en Vallée d'Aoste.* In: *Les langues les moins parlées d'Europe et leur littérature.* Monaco 1993, S. 171–182.
- Corrado Grassi, Alberto A. Sobrero, Tullio Telmon: *Introduzione alle dialettologia italiana*. Editori Laterza, Roma/ Bari 3. Auflage 2006, ISBN 978-884206918-8. Vergleiche vor allem Kapitel 2.7 *I dialetti provenzali e francoprovenzali,* S. 76–79
- Gabriele Iannàccaro, Vittorio Dell'Aquila: *Investigare la Valle d'Aosta: metodologia di raccolta e analisi dei dati*. (http://www.academia.edu/3178188/Investigare_la_Valle_dAosta_metodologia_di_raccolta_e_analisi_dei_dati) In: Rita Caprini (Hrsg.): *Parole romanze. Scritti per Michel Contini*. Edizioni Dell'Orso, Alessandria 2003 ISBN 8876947167.
- Dieter Kattenbusch: *Das Frankoprovenzalische in Süditalien. Studien zur synchronischen und diachronischen Dialektologie* (= *Tübinger Beiträge zur Linguistik* 176). Gunter Narr, Tübingen 1982 ISBN 978-3-87808-997-1 Zugl. Diss. phil. Universität Münster 1980
- Manuel Meune: *Au-delà du Röstigraben. Langues, minorites et identites dans les cantons suisses bilingues.* Georg éditeur, Chêne-Bourg 2011
- Carlo Marcato: *Dialetto, dialetti e italiano*. Il Mulino, Bologna 2. Auflage 2007, ISBN 8815087508. Vgl. vor allem Kapitel 10.5. *Le minoranze linguistiche* (S. 203 und 212–215).
- Wulf Müller: *Zur Sprachgeschichte der Suisse romande.* In: *Schweizerdeutsches Wörterbuch. Schweizerisches Idiotikon. Bericht über das Jahr 2002.* [Zürich] 2003, S. 11–24 (Digitalisat (htt

ps://www.idiotikon.ch/Texte/Jahresberichte/Id_Jahresbericht_2002.pdf)).
- Gisèle Pannatier: *Par-dessus les Alpes: Le Patois, facteur d'identité culturelle.* In: Histoire des Alpes, 1999, S. 155–165.
- Gisèle Pannatier: *Richesse et variété des patois autour des Alpe.* In: Nouvelles du centre d'études francoprovençales René Willien, 45, 2002, S. 5–38.
- Lorenzo Renzi, Giampaolo Salvi: *Nuova introduzione alla filologia romanza*. Il Mulino, Bologna 1994 ISBN 8815043403. Vgl. vor allem Kapitel *Il franco-provenzale,* S. 172–173.
- Helmut Stimm: *Studien zur Entwicklungsgeschichte des Frankoprovenzalischen*. Verlag der Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Mainz 1952 und Steiner, Wiesbaden, 1952 DNB 454893175. Zugl. Diss., Phil, Universität Tübingen 1951
- Henriette Walter: *L'Aventure des langues en Occident. Leur origine, leur histoire, leur géographie*. Éditions Robert Laffont, Paris 1994, ISBN 2-221-05918-2. Neuaufl.: Librairie générale française, Paris 1996, ISBN 2-253-14000-7 (Vgl. vor allem die Kapitel *Le francoprovençal et le provençal en Italie,* S. 173, und *Le francoprovençal,* S. 295)
- Walther von Wartburg: *Zum Problem des Frankoprovenzalischen.* In dsb., *Von Sprache und Mensch. Gesammelte Aufsätze.* Francke, Bern [1956], S. 127–158
- Gisèle Pannatier, Rose-Claire Schulé: *Les patois du Valais romand, 50 ans, 1954–2004.* Evolène 2005.

Weblinks

Wikipedia auf Frankoprovenzalisch

Commons: Frankoprovenzalische Sprache (https://commons.wikimedia.org/wiki/Category:Arpitan/Francoproven%C3%A7al?uselang=de) – Sammlung von Bildern, Videos und Audiodateien

- *Atlas linguistique audiovisuel du francoprovençal valaisan (ALAVAL)* (http://alaval.unine.ch/), abgerufen am 19. November 2019.
- *Aliance Culturèla Arpitana* (http://www.arpitania.eu)
- arpitanisches Forum (http://arpitania.forumactif.com)
- Arpitanisch aus Savièse (Kanton Wallis) (http://www.arpitan.ch/)
- Sprachplanung im Frankoprovenzalischen. Didaktische Ansätze im Wallis. (https://www.irdp.ch/data/secure/1164/document/sprachplanung-im-frankoprovenzalischen-1164.pdf) Von Daniel Elmiger, in "Revue transatlantique d'études suisses", 2, 2012, S. 89–105; mit umfangreichen Literaturangaben
- Rettungsversuch für eine sterbende Sprache (https://www.nzz.ch/articleCHJN4-1.352305), in NZZ, 2004, Rezension von: Dominique Stich (in Zusammenarbeit mit Xavier Gouvert und Alain Favre): *Dictionnaire francoprovençal / français et français / francoprovençal*. Vorwort Henriette Walter. Le Carré, Thonon-les-Bains 2004 ISBN 2-908150-15-8
- Dictionnaire en ligne (https://dicofranpro.llm.umontreal.ca/): DicoFranPro - Dictionnaire multidirectionnel de francoprovençal (ou arpitan) [ORB, bressan, fribourgeois, valaisan], von Manuel Meune, Universität Montréal

Einzelnachweise

1. Nicht zu verwechseln mit dem kreolischen Patois.
2. UNESCO Atlas of the World's Languages in Danger. (http://www.unesco.org/languages-atlas/index.php) Abgerufen am 13. Juli 2020.
3. Joseph Henriet: *Ehtudio su la question harpitana.* Éditions Arba., Aosta 1973.
4. Zum Stand der Diskussion: Jean-Pierre Chambon, Yan Greub: *Données nouvelles pour la linguistique gallo-romane. Les légendes monétaires mérovingienne.* In: *Bulletin de la Société de linguistique de Paris.* 95, 2000, S. 147–182.

5. Andres Kristol: *Sur les traces du francoprovençal prélittéraire. L'enseignement des toponymes d'origine francoprovençale dans la Romania submersa en Suisse occidentale.* In: *Aux racines du francoprovençal. Actes de la Conférence annuelle sur l'activité scientifique du Centre d'études francoprovençales «René Willien», Saint-Nicolas, 20-21 décembre 2003.* Quart 2003.
6. Dominique Stich: *Francoprovençal. Proposition d'une orthographe supra-dialectale standardisée.* (http://www.arpitania.eu/aca/documents/These_Stich_2001.pdf) (PDF; 4,5 MB) Universität Paris 5 René Descartes, 28. Juni 2001, abgerufen am 5. März 2020 (französisch, Doktorarbeit).
7. David Vitali: *Mit dem Latein am Ende?. Volkssprachlicher Einfluss in lateinischen Chartularen aus der Westschweiz.* Peter Lang, Bern u. a. 2008.
8. Vgl. Wulf Müller: *Zur Sprachgeschichte der Suisse romande.* In: *Schweizerdeutsches Wörterbuch. Schweizerisches Idiotikon. Bericht über das Jahr 2002.* [Zürich] 2003, S. 11–24 (Digitalisat (https://www.idiotikon.ch/Texte/Jahresberichte/Id_Jahresbericht_2002.pdf)).
9. Stefan Hess: *Der Mythos von den vier Landessprachen. Einst waren es mehr als nur vier Sprachen – wie es kam, dass die Schweiz seit 1938 offiziell viersprachig ist*. Basler Zeitung, 20. September 2011, S. 35, 37.
10. Raphaël Maître, Marinette Matthey: *Le patois d'Evolène, dernier dialecte francoprovençal parlé et transmis en Suisse.* In: Jean-Michel Éloy (Hrsg.): *Des langues collatérales. Problèmes linguistiques, sociolinguistique et glottopolitiques de la proximité linguistique. Actes du colloque international réuni à Amiens, du 21 au 24 novembre 2001.* L'Harmattan, Paris 2004, S. 375–390.
11. Gisèle Pannatier: *Le patois d'Evolène (Valais). Synchronie et diachronie d'un parler francoprovençal vivant.* 1995.
12. *Atlas linguistique audiovisuel du francoprovençal valaisan (ALAVAL)* (http://alaval.unine.ch/), abgerufen am 19. November 2019.
13. Louise Odin: *Glossaire du patois de Blonay.* Lausanne 1910.
14. Raphaël Maître, Maurice Casanova, Eric Flückiger, Gisèle Pannatier: *Dichyonire du patué dë Banye. Dictionnaire du patois de Bagnes. Lexique d'un parler francoprovençal alpin. 15000 mots et locutions, 40000 exemples et syntagmes, étymologies, renvois analogiques, cahiers thématiques, notices encyclopédiques, éléments grammaticaux, index, illustrations.* Bagnes 2019, ISBN 978-2-839926713.
15. Europäische Charta der Regional- oder Minderheitensprachen: siebter Bericht der Schweiz. (https://www.admin.ch/gov/de/start/dokumentation/medienmitteilungen.msg-id-73293.html) Schweizerische Eidgenossenschaft. Abgerufen am 13. Juli 2020.
16. Autonome Region Trentino-Südtirol: Sprachminderheiten in Italien (http://www.regione.taa.it/biblioteca/minoranze/Gruppi_d.aspx)
17. Louis Page: *Nos auteurs Fribourgeois: Anne-Marie Yerly-Quartenoud.* In: L'Ami du patois, trimestriel romand, 8, 1980.
18. Staat Freiburg: Das Theater im frankoprovenzalischen Patois. (http://www.fr.ch/tradifri/de/pub/muendliche_ausdrucksweisen/theater_in_patois.htm)

Abgerufen von „https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Frankoprovenzalische_Sprache&oldid=202096942“

Diese Seite wurde zuletzt am 21. Juli 2020 um 21:45 Uhr bearbeitet.

Der Text ist unter der Lizenz „Creative Commons Attribution/Share Alike“ verfügbar; Informationen zu den Urhebern und zum Lizenzstatus eingebundener Mediendateien (etwa Bilder oder Videos) können im Regelfall durch Anklicken dieser abgerufen werden. Möglicherweise unterliegen die Inhalte jeweils zusätzlichen Bedingungen. Durch die Nutzung dieser Website erklären Sie sich mit den Nutzungsbedingungen und der Datenschutzrichtlinie einverstanden. Wikipedia® ist eine eingetragene Marke der Wikimedia Foundation Inc.